

Herzlich Willkommen bei der Fachreihe *„Kinderschutz“*

Ärztliche Beratungsstelle
gegen Vernachlässigung und
Misshandlung von Kindern
+
Kinderschutz-Zentrum
des DKSB - Essen

10. Fachreihe - 2. Halbjahr 2016

*„Transitionen im Leben
von Kindern und Jugendlichen
- sie verstehen und damit umgehen“*

23.11.2016

Transition im Kleinkindalter

Dr. U. Kohns/Jessica Kuhl

07.12.2016

Pubertät als Transition

Dr. U. Kohns/Th. Weyand

Dr. Ulrich Kohns

Kinder- und Jugendarzt
Psychotherapie

ehemals:
Sozialpädiatrische Praxis
Klarastr. 31 45130 Essen
dr.kohns@t-online.de
www.drkohns.de

Transition (lat. Transitus = Übergang, Durchgang) bedeutende Übergänge im Leben eines Menschen

- Phasen mit wichtigen *Veränderungen in relativ kurzer Zeit*
- unterschiedlichen *Belastungen*, sich einer neuen Situation anpassen müssen
- *Sie müssen bewältigt werden.*
- als *kritisches Lebensereignis* sich positiv oder negativ auf die Entwicklung auswirkend
- ***Gelingt die Anpassung an die neue Lebenssituation nicht, entsteht Stress.***

Transition (lat. Transitus = Übergang, Durchgang) **bedeutende** **Übergänge im Leben eines Menschen**

- Wesentliche ***normative Transitionen für Kinder***:
 - ***Eintritt*** in die Kinderkrippe oder Kindergarten,
 - ***Eintritt*** in die Schule
 - ***Wechsel*** auf eine weiterführende Schule
 - ***Wechsel*** des Wohnortes
 - Übergang in das Jugendlichenalter (***Pubertät***)
- Wesentliche, ***nicht normative Transitionen für Kinder***
 - ***Trennung, Scheidung und Verlust*** eines
Elternteils oder der Eltern
 - ***Entstehen einer Neufamilie***

Transition bei Kleinkindern

- Transition (Übergang) komplexer *Veränderungsprozess z. B. in der Entwicklung*
- *zeitlich begrenzte Phase in der Entwicklung*, die durch erst- oder einmalige wichtige Ereignisse ausgelöst wird.
- Transition ist aber ein *längerfristiger Prozess, bei dem Kommunikation und Partizipation aller Beteiligten im Vordergrund des Gelingens* stehen.
- ***Gelungene Transition***
Veränderungsprozess in der Entwicklung:
von einem stressfreien über einen stress-belasteten zu einem erneuten stress-freien Zustand auf höherer Entwicklungsstufe

Eintritt des Kindes in Krippe, Kindergarten oder Kindertagesstätte - Transition für alle in einer Familie.

- Das *familiäre Gefüge* gerät *aus dem Gleichgewicht*. Die Alltagsroutinen passen nicht mehr; es muss Neues erworben werden.
- Zeit von heftigen Gefühlen begleitet
- von einem *Gefühlsspagat*:
Neugier und Freude auf Fortschritt und
Unsicherheit und Ängste vor Neuem.
- *Starke Emotionen* sind bei allen unvermeidlich.
- Die Personen sind nicht mehr ... und noch nicht ...
Es findet ein *Identitätswandel* aller Beteiligten statt.

Transition bei Kleinkindern

- Transition - *Herausforderung und Chance* für alle Beteiligten einer Übergangsphasen.
- Sie und die jeweiligen Lebenskontexte können zur *Entstehung und Lösung von Problemen* beitragen.
- *Wenn mehrere Übergänge gleichzeitig bewältigt werden müssen, steigt Risiko der Überforderung.*
- *Ziel* ist es den *Beteiligten Zeit und Unterstützung zu geben*, aktiv den Übergang zu bewältigen und sich dabei als erfolgreich zu erleben.
- Die *erfolgreiche Bewältigung* eines Übergangs *stärkt die Kompetenzen* aller Beteiligten: zukünftige Übergänge dann besser bewältigt.

Wie Kinder einen Übergang meistern, hängt u. a. von ihrer psychischen Widerstandsfähigkeit ab (Resilienz).

Resilienz

- *Positive, gesunde Entwicklung trotz andauernd hohem Risikostatus* (z. B. Armut, psychische Erkrankung eines Elternteils, eigene chronische Erkrankung oder Behinderung)
- *Beständige Kompetenz auch unter akuten Stressbedingungen* wie
 - kritische Lebensereignisse (z. B. elterliche Trennung und Scheidung, Wiederheirat eines Elternteils) oder
 - Lebensphasen erhöhter Vulnerabilität (vor allem Übergänge im Bildungsverlauf, Pubertät)
- *Positive bzw. schnelle Erholung von traumatischen Erlebnissen* (z. B. Tod eines Elternteils, sexueller Missbrauch, Kriegserlebnisse)

Eigenschaften resilienter Kinder

- trotz riskanter Lebensumstände Entwicklung zu einer kompetenten, leistungsfähigen, stabilen und selbstbewussten Persönlichkeit

- Hohe Problemlösefähigkeit, Kreativität, Lernbegeisterung
- Positive Selbsteinschätzung, hohes Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl
- Selbstwirksamkeits-/Kontrollüberzeugung,
- ***Selbstregulationsfähigkeit***
- realistische Ursachenzuschreibung
- ***sicheres Bindungsverhalten***
- hohe Sozialkompetenz (Empathie, Perspektivenübernahme)

Eigenschaften resilienter Kinder

- trotz riskanter Lebensumstände Entwicklung zu einer kompetenten, leistungsfähigen, stabilen und selbstbewussten Persönlichkeit

- Verantwortungsübernahme und Humor
- aktives, **flexibles** und kompetentes **Bewältigungsverhalten** (z. B. hohes Maß an Eigenaktivität und Fähigkeit, eigene Ressourcen und soziale Unterstützung zu mobilisieren)
- Positives Denken, optimistische Lebenseinstellung
- **Talente, Interessen, Hobbys, Spiritualität, religiöser Glaube**
- körperliche Gesundheit

Die sozialen Ressourcen entscheiden maßgeblich, inwieweit es Kindern gelingt, sich zu resilienten Persönlichkeiten zu entwickeln

- ***Sichere Bindungen und positive Beziehungen*** zu erwachsenen Bezugspersonen
- Positive Rollenmodelle
- ***offenes, wertschätzendes Klima*** sowie demokratischer Umgangs- und Erziehungsstil (emotional positiv, feinfühlig, unterstützend, strukturierend)
- ***Positive Peer-Kontakte und Freundschaftsbeziehungen***
- Positive Lernerfahrungen in Kindertageseinrichtungen
- ***Konstruktive Zusammenarbeit zwischen Elternhaus, Kindertageseinrichtung und Schule***

*Es muss das Herz bei jedem Lebensrufe
bereit zum Abschied sein und Neubeginne,
um sich in Tapferkeit und ohne Trauern
in andre, neue Bindungen zu geben.*

*Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,
der uns beschützt und der uns hilft zu
leben....*

(aus dem Gedicht „Stufen“ von Hermann Hesse)

Bindung und Transition

Bedeutung des Eintritts in Krippe,
Kindergarten und Kindertagesstätte
aus Sicht der Bindungstheorie

Bindung

Bindung affektive Band zwischen Bezugspersonen

"Bindung ist das gefühlsgetragene Band, das eine Person zu einer anderen spezifischen Person anknüpft und das sie über Raum und Zeit miteinander verbindet."

**„Bindung ist für das Leben
so grundlegend wie
Luft zum Atmen und
Ernährung.“**

Bindungsverhaltenssystem nach Bowlby

Verhalten des Kindes: **attachment**

Verhalten der Eltern: **bonding**

- angeborenes, Kultur übergreifendes Verhaltenssystem
- spezifisches, biologisch geprägtes Verhaltenssystem zur Regulation von Nähe und Distanz zu Bezugspersonen zwecks biologischer Schutzfunktion
 - sucht
 - räumliche Nähe,
 - emotionale Sicherheit,
 - Gefühl der Bindung und Geborgenheit

Bindungsverhaltenssystem nach Bowlby

Verhalten des Kindes: attachment

Verhalten der Eltern: bonding

- Motivationssystem
 - zum Überleben,
 - zur psychischen Gesundheit
- abhängig von inneren Zuständen und äußeren Gegebenheiten:
 - Alter, Geschlecht, Lebensumständen und Erfahrung im Leben mit früheren Bindungspersonen
- besteht „von der Wiege bis zum Grabe“
 - Suchen, Rufen, Weinen, Anklammern, Protestieren, Seufzen, Telefonieren, Handy-Kontakt, Erinnern, Trennungsverbot, Provokation von Schuldgefühl

Bindungstheorie ⁽¹⁾

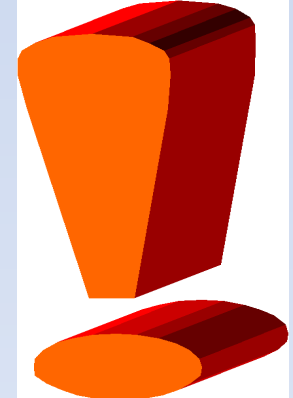
- Durch Angst und Trennung (Stress) wird das Bindungsbedürfnis aktiviert.
- Durch körperliche Nähe zur Bindungsperson wird das Bindungsbedürfnis wieder beruhigt.
- Die *primäre Bindungsperson* muss nicht die leibliche Mutter/Vater sein.
- Bindung des Kindes an die Bindungsperson entsteht nicht durch genetische Verwandtschaft (keine "Blutsbande,,).

Bindungstheorie (2)

- ***Hauptbindungsperson***
 - wird bei größtem Stress aufgesucht,
 - kann am besten beruhigen.
- ***Nachgeordnete Bindungspersonen***
 - können als Ersatz für Hauptbindungsperson handeln,
 - können bei kleinerem Stress trösten.
- Das ***Bindungsbedürfnis*** steht im Wechsel mit dem ***Erkundungsbedürfnis***.
- Wenn das Bindungsbedürfnis beruhigt ist, kann der Säugling, das Kind die Umwelt erkunden.
- ***Sichere Bindung ist die Voraussetzung für frühe Bildung.***

***„Bindungsbestreben ist ein
Grundbedürfnis,
das wichtig ist für das Überleben
wie Hunger und Durst
und Vorrang hat vor Schmerz und
Misshandlung.“***

***„Verlust der Bindungsperson
oder Zurückweisung durch sie
hat sich als zentrale Variable
für seelische Gesundheit erwiesen.“***



Entwicklungsaufgaben beim Übergang vom Elternhaus in die Krippe/Kiga/Kita

- Eintritt in *die erste gesellschaftliche Bildungsinstitution*
- *Aufbau neuer Beziehungen* zu Betreuungspersonen
- *Entwicklung einer weiteren Bindung zu nachgeordneten Bindungspersonen* als „sicherer Hafen“ (secure base) in Einrichtung
- Entwicklung von *Vertrauen in eine neue Person* und *gesellschaftliche Institution*.
- *Bewältigung starker Emotionen* (Angst, Unsicherheit, Neugier, Freude, Trauer, Stolz)

Entwicklungsaufgaben beim Übergang vom Elternhaus in die Krippe/Kiga/Kita

- *Erfahrungsraum* des Kindes *erweitert sich*: Familienkind und Krippenkind zu sein
- Entwicklung *von egozentrischem Verhalten zu gruppenorientiertem Verhalten (Sozialkompetenz)*
- *Erwerb neuer kognitiver Fähigkeiten und Funktionen*
- *Kompetenzgewinn* durch Einleben in die Tagesrhythmen und Anforderungen von Krippe und Familie

■ ***Transition***
***Übergang vom (Einzel)Kind in Familie
zum Gruppenkind (Krippenkind)***

Vulnerabilitätsmodell (Stressmodell) der Psychosomatik

Eustress: Anpassung zur Leistungssteigerung

Dysstress: die anhaltende Überforderung des Organismus durch beständige Einwirkung von Stressoren

„Stresssituationen treten in Situationen auf, in denen Menschen einer Herausforderung oder Bedrohung gegenüber stehen, die gemeistert werden soll, obwohl der Erfolg des Handelns ungewiss ist.“

(Siegrist, 2001).

Effekte von Eintritt in Krippe, Kiga oder Kita auf Kind

*Trennung von Eltern der wichtigste Stress
im Leben von Säuglingen und Kleinkindern:
Eltern stehen nicht mehr als sichere Basis zur Verfügung.*

- *Erhöhtes Kortisol als Hinweis auf Stress und Angst*
- Das normale Cortisolprofil mit hohem Spiegel am Morgen und deutlichem Abfall zum Abend fehlt bei gruppenbetreuten Kindern häufig zu Beginn.
- Bei ganztägiger Betreuung zeigen bis zu 80 % der Kinder sogar eine Umkehrung im Tagesverlauf.
- *Cortisoltagesprofile umso auffälliger je jünger die untersuchten Kinder waren: bei unter 2-jährigen Kinder deutlich ungünstig veränderte Stresshormonprofile.*

Trauer ist die Kehrseite der Bindung
und unvermeidlich, wenn die Bindung abreißt.

- Der drohende Verlust löst *Angst* aus.
- Der erfahrene Verlust löst *Kummer, Trauer, Ärger, Wut* aus:

- *Verhaltensprobleme:*

Klammern, Passivität, sozialer Rückzug oder Hyperaktivität, Reizbarkeit, Destruktivität, Störungen im Sozialverhalten, oppositionelles Verhalten, Aggressivität

- *Stimmungsprobleme:*

Ängstlichkeit, Ängste, Traurigkeit mit Apathie oder Weinen, Mutlosigkeit, Depression

- Einflussfaktoren bei nicht-familiärer Betreuung auf Cortisolwerte:
 - das Alter der Kinder,
 - die Anwesenheit der Mutter während der Eingewöhnungszeit,
 - die Bindungsqualität des Kindes und der Mutter
 - die Qualität der Betreuungseinrichtung.
- *Stressbedingte* (Kortisol-bedingte) *Suppression des Immunsystems* + *erhöhte Erregerexposition* bei früher Gruppenbetreuung: ***mehrfach erhöhte Rate infektiöser Erkrankungen.***
- *Stressensitive Erkrankung wie die Neurodermitis* bei früher Krippenbetreuung bis zum 6. Lebensjahr *signifikant häufiger*

- Bei jungen Erwachsenen nach chronischer kindlicher Stressbelastung signifikante Erniedrigung von HDL-Cholesterin und Apolipoprotein A1 gefunden:
Risikofaktoren für koronare Herzerkrankung.
- *Chronischen Kopfschmerzen im Vorschulalter* als einzigen signifikanten Risikofaktor den ganztägigen Besuch einer Gruppentagesbetreuung (OR 1,84).
- *Sowohl frühkindliche emotionale Vernachlässigung als auch Betreuung in Krippen* - selbst bei hoher Qualität - können *im Einzelfall mit dauerhaften, hormonellen Veränderungen* einhergehen und sind als *Risiko für die psychische Entwicklung* einzustufen.

- Aber selbst bei hohen Qualitätsstandards der Betreuungseinrichtung bleiben Belastungen und ein Risiko für die langfristige psychische und körperliche Gesundheit speziell für unter 3-jährige Kinder bestehen, die auch nicht durch bessere kognitive Leistungen oder Minderung von Familienarmut aufgewogen werden.

Eine wichtige Erkenntnis von NICHD ist, dass der Einfluss der Eltern auf die kindliche Entwicklung wesentlich höher ist als der von Betreuungseinrichtungen.

National Institute of child health und development:
Study of Early Child Care and Youth Development

Effekte von Krippe/Kindergarten in Wechselwirkung von familieninterner und außerfamiliärer Betreuung:

- Familienexterne Qualität besser als die des häuslichen Umfeldes: *eine größere positive Wirksamkeit auf Entwicklung.*
- *Hohe Qualität außerfamiliärer Betreuung kann negative Auswirkungen familiärer Einflussmerkmale bedingt ausgleichen.*
- Schlechte familieninterne und familienexterne Betreuungsqualität:
Verstärkung der negativen Auswirkungen familialer Risikofaktoren durch eine nicht adäquate Fremdbetreuungsqualität.

- ***Geringe bis mittlere Qualität von früher Tagesbetreuung in Verbindung mit elterlicher Erwerbstätigkeit hat negative Auswirkungen auch auf die Eltern:***
 - vermehrt familiärer Stress,
 - inkonsistentes und feindseliges Erziehungsverhalten,
 - Gesundheitsstörungen,
 - Partnerschaftsprobleme.

Normale Phänomene bei psychisch belastender Situation (Stress)

*durch eine als bedrohlich empfundene neue Umwelt:
mulmiges Gefühl im Bauch mit Appetitlosigkeit, Kloß im Hals,
Übelkeit, Erbrechen, Durchfall, Herzklopfen, Schwitzen und nasse
Hände, Harndrang u. a.*

- psychosomatische Störungen:

Schlafprobleme, Alpträume, Kopfschmerzen,
Verdauungsprobleme, Essprobleme, funktionelle
Schmerzsymptome, Regression

Sichere Bindungen

Schutzfaktor für üblichen Stress und gesunde Trauer.

Effekte von Eintritt des Kindes in Krippe, Kiga oder Kita bei Eltern

Der Eintritt des Kindes in Krippe, Kiga oder Kita bedeutet eine Transition für die ganze Familie.

- Die Eltern müssen sich mit gesellschaftlichen Erwartungen und Vorurteilen und u. U. mit eigenen Vorurteilen auseinander setzen.
- Die Familienentwicklung ist im Übergang von Partnerschaft und Elternschaft.
- Die Rollen als Vater und Mutter sind noch nicht modelliert.

Effekte von Eintritt des Kindes in Krippe oder Kindergarten bei Eltern

- *Starke Emotionen der Eltern sind in diesem Prozess unvermeidlich.*
- *Eltern müssen selbst die Transition bewältigen und ihr Kind dabei unterstützen.*
- Eltern lernen, dass die Beziehung zur Erzieherin eine eigenständige ist und nicht in Konkurrenz steht.
- Eltern lernen eine vertrauensvolle Beziehung zur Erzieherin aufzubauen.
- Eltern pflegen Austausch über das Gelingen des Übergangsprozesses.

- Die Paarbeziehung kann durch *Uneinigkeit über die Aufgabenteilung in der Familie* belastet werden.
- Die Eltern sind nicht mehr allein Familie und Paar, sondern Krippeneltern (*Rollenerweiterung*).
- Eltern und Kinder müssen unterschiedliche Lebensbereiche integrieren (*neuer Tagesablauf, neue Regeln und Sichtweisen*).
- *Gleichzeitig müssen oft weitere familiäre Übergänge* bestanden werden: z.B. Aufnahme von Berufstätigkeit, Arbeitslosigkeit, Geburt eines Geschwisterkindes.

***Ein besseres Verständnis
der Transitionsreaktionen
aller Beteiligten
lässt
einen gelasseneren pädagogischen Umgang der
Eltern damit zu.***

**„Der Mensch
wird
am Du zum Ich.“**

M. Buber
„Schriften zur Philosophie“